

vom 8.04.2014

Ratsempfehlung zur Internationalisierung Österreichs in Forschung, Technologie und Innovation

Hintergrund

Forschung, Technologie und Innovation sind international eng verflochten. Alle Forschungsnationen stehen in diesem Netzwerk im globalen Wettbewerb um die besten Standorte für Forschung und Entwicklung sowie um die besten Forscherinnen und Forscher. Die Positionierung Österreichs in einem globalen FTI-Netzwerk ist daher eine wesentliche Komponente für eine erfolgreiche Entwicklung des Forschungs- und Wirtschaftsstandortes Österreich.

Die politische und ökonomische Relevanz internationaler Beziehungen steigt und bewirkt eine vermehrte Förderung und Expansion in diesem Bereich. Eine im Auftrag des Rates durchgeführte Studie¹ vergleicht dazu FTI-Internationalisierungsstrategien und Strukturen im Wissensmanagement in Deutschland, der Schweiz, Großbritannien und Frankreich. Diese Forschungsnationen setzen verstärkt auf eine bewusste FTI-Internationalisierungspolitik.

Deutschland und die Schweiz sind im Bereich FTI im Ausland (DWIH² und swissnex³) intensiv vernetzt. Zusätzlich sind Attachés bzw. Technologieräte an den Botschaften vor Ort, die ressortübergreifend an unterschiedliche Gremien berichten, wodurch sich in diesen Ländern ein

¹ Sigl, L., Witjes, N. (Jänner 2014); Koordinations- und Kooperationsstrukturen für die Internationalisierung österreichischer Forschung, Wissenschaft und Technologie (EU-Drittstaaten) durchgeführt am OIIP; <http://www.rat-fte.at/publikationen/articles/Publikationen.html>

² Deutsche Wissenschafts- und Innovationshäuser

³ <http://www.swissnex.org/>

gemeinsames Wissens- und Informationsmanagement von Wissenschafts- und Außenpolitik entwickelt hat. Großbritannien und Frankreich nutzen ihre Wissenschaftsattachés in Botschaften möglicher Zielregionen gezielter als andere Länder. In Großbritannien ist die Berichterstattung der Attachés mit einer systematischen Analyse der Zielländer verbunden. In Frankreich produziert das Office of Science and Technology (OST)⁴ regelmäßige Berichte über Aktivitäten und wissenschaftliche Profile von außereuropäischen Ländern (v.a. emerging countries), was ein frühzeitiges Erkennen von Kooperationspotentialen ermöglicht.

In den erwähnten Ländern sowie auf EU-Ebene besteht Einigkeit darin, dass – unabhängig von den spezifischen Zielen der beteiligten Akteure – strategisches Wissen über das Potential der zukünftigen Kooperationsländer absolut notwendig ist. Jedoch existieren nur wenige systematische Indikatoren für die Identifizierung von wissenschaftlich-technologischen Zukunftsräumen. Immer handelt es sich dabei um eine Kombination von top-down und bottom-up Schwerpunktsetzungen: top-down im Sinne einer Auswahl anhand von breiten politischen Kriterien und, bottom-up im Sinne einer vom persönlichen Wissen und Netzwerken der Forschungsgemeinschaft geprägten Schwerpunktsetzung.¹

Die Österreichische Bundesregierung hat 2011 mit der FTI-Strategie, „Der Weg zum Innovation Leader“, einen dynamischen Weg für Forschung, Technologie und Innovation vorgezeichnet. Die darin beschriebenen Maßnahmen sollen ein gut entwickeltes Wissenschafts- und Forschungssystem in die Lage versetzen, die wissenschaftliche und technologische Leistungsfähigkeit Österreichs in der Gruppe der führenden Innovationsnationen einzureihen.

Die Steuerung der internationalen Positionierung Österreichs, nicht nur im europäischen Raum, sondern über die Grenzen Europas hinaus, ist dabei ein zentraler Faktor einer erfolgreichen Politik für Forschung, Technologie und Innovation. Österreich kann dabei auf einen hohen Auslandsinvestitionsanteil verweisen. So tragen Unternehmen im ausländischen Besitz rund ein Drittel zu den gesamten F&E-Ausgaben in Österreich bei. Auf den ersten Plätzen der Herkunftsländer befinden sich Deutschland, die Schweiz, die Vereinigten Staaten, Kanada und die Niederlande.⁵ Die gesetzten Maßnahmen für Forschung und Entwicklung in Österreich haben genauso wie Internationalisierungsinitiativen auf unterschiedlichen Ebenen in den vergangenen Jahren dazu beigetragen, Wissenschaft und Forschung in Österreich international sichtbar zu

⁴ <http://www.france-science.org/Locations,375.html>

⁵ Vgl. Forschungs- und Technologiebericht 2013, S. 42ff

machen. Es fehlt allerdings an Kommunikationsstrukturen, um Wissen, das in Ministerien, Agenturen und Forschungseinrichtungen vorhanden ist, zu bündeln. Die Einrichtung einer ständigen Arbeitsgruppe⁶ der Task-Force FTI zur Koordination und Implementierung einer österreichischen Außenwissenschafts- und Technologiepolitik, bestehend aus den Fachressorts, unterstreicht die Bedeutung dieser Aufgabe.

Die Publikation „Beyond Europe“⁷ stellt dabei ein richtungsweisendes Ergebnis aus dem Arbeitsprozess der Arbeitsgruppe 7a dar. Auf Basis von Analysen, Studien und Diskussionen werden darin fünf Ziele der österreichischen FTI-Internationalisierungspolitik sowie Instrumente, Maßnahmen und Empfehlungen formuliert. Die unterschiedlichen Ziele verfolgen dabei thematische, organisatorische und geographische Schwerpunktsetzungen für die FTI-Internationalisierung. Die Maßnahmen und Instrumente für Wissenschaft, Wirtschaft und Diplomatie sollen sich dabei gegenseitig verstärken und die internationale Vernetzung fördern.

Der internationale Dialog und eine wechselseitige Beziehung zu den Partnerländern setzen in jedem Falle auch voraus, dass die Attraktivität Österreichs als Forschungs-, Technologie- und „Kooperationsland“ weiterhin ausgebaut wird. Österreich als Zielland für junge Talente, exzellente WissenschaftlerInnen und internationale Unternehmen zu präsentieren stellt ein wesentliches Element einer erfolgreichen Internationalisierungsstrategie Österreichs dar.

Empfehlungen

Aufbau eines Kompetenznetzwerkes

Eine verantwortungsvolle und zukunftsorientierte Internationalisierungspolitik stärkt Österreich als wichtigen Player in Forschung, Technologie und Innovation. Der politische Auftrag dazu wurde sowohl in der FTI-Strategie der Bundesregierung 2011 „Der Weg zum Innovation Leader“ als auch im aktuellen Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung 2013 – 2018 „Erfolgreich. Österreich.“ festgehalten. Für eine funktionierende Kommunikation ist es notwendig,

⁶ In der Arbeitsgruppe 7a „Internationalisierung und FTI-Außenpolitik“ der FTI-Task-Force, geleitet durch VertreterInnen des BMVIT und BMWFW, arbeiten VertreterInnen des BMeiA unter Einbeziehung von VertreterInnen der wichtigsten österreichischen FTI-Stakeholder zusammen. Die Gruppe der FTI-Stakeholder umfasst VertreterInnen folgender Institutionen: ABA, AIT, AWO/WKÖ, AWS, FFG, FHK, FWF, OeAD, Forschung Austria, RFTE, UNIKO.

⁷ Beyond Europe – Die Internationalisierung Österreichs in Forschung und Innovation über Europa hinaus – Empfehlungen der AG7a an die FTI-Task-Force der Bundesregierung (Juli 2013); (https://www.zsi.at/object/news/2786/attach/FTI_AG7a_Brosch__re_Druck.pdf)

eine ressortübergreifende Abstimmung der Aktivitäten im Ausland zu erzielen und darüber hinaus Information für Stakeholder bereit zu stellen, damit Abstimmung und Planung einzelner Aktionen und ein gemeinsamer Auftritt österreichischer FTI-Akteure ermöglicht werden kann. Der Rat unterstützt dabei die Aktivitäten der Arbeitsgruppe 7a und wirkt bei Kommunikations- und Kooperationsprozessen aktiv mit.

Der Rat empfiehlt

den Aufbau von Koordinations- und Kommunikationsstrukturen

- FTI-Internationalisierung als FTI-Querschnittsthema zu organisieren und dazu die interministerielle Abstimmung zwischen den beteiligten Bundesministerien zu verstärken und insbesondere die Abstimmung mit dem BMeiA noch zu intensivieren. Es wird empfohlen, die im Bericht der AG7a („Beyond Europe“) postulierte Maßnahme, eine Governancestruktur zur Koordination, Implementierung und Monitoring der österreichischen Außenwissenschafts- und Technologiepolitik nachhaltig zu installieren.

das Wissensmanagement im Sinne einer abgestimmten Informationspolitik und eines strukturierten Informationsaustausches zu stärken

- die Einrichtung eines regelmäßigen „Internationalisierungs-Roundtables“ mit den FTI-Stakeholdern zu institutionalisieren;
- ein „Internationalisierungsbüro“ einzurichten – auf Basis des bereits in der FFG bestehenden Bereichs Europäische und internationale Programme (EIP), könnte diese Agentur diese Funktion ausführen – das als Knotenpunkt für Wissensmanagement im Bereich Internationalisierung und zur Koordinierung internationaler Aktivitäten im Auftrag der AG 7a und von dieser gesteuert fungieren soll;
- die Präsenz in wichtigen Partnerländern (vgl. Priorisierung der Länder durch die AG7a) durch die Einrichtung weiterer OSTAs bzw. Entsendung von FTI-Attachés zu erhöhen;
- einen Personalpool zu bilden, um den dafür erforderlichen Personalbedarf zu decken und eine möglichst hohe Flexibilität zu generieren, aktuellen Entwicklungen zu folgen und kurzfristig temporäre Außenstellen mit „flying experts“ beschicken zu können.

pro-aktiv Wissen zu potentiellen Zielländern zu generieren

- ein ausreichendes Budget bereitzustellen und einen zentralen Datenpool zu generieren, das die interministerielle Steuerungsgruppe in die Lage versetzt
 - strukturierte (Länder-)Analysen zu beauftragen, um evidenzbasierte Internationalisierungsaktivitäten zu entwickeln;
 - steuerungsrelevante Daten für eine FTI-Internationalisierung verfügbar zu machen;
 - Monitoring und Analyse von globalen FTI-Trends sowie nationaler FTI-Internationalisierungsaktivitäten, die eine strukturierte Basis für Entscheidungsträger bilden können, zu gewährleisten.

Forschung mit internationalen Partnern (außerhalb der EU) stärker zu fördern

Internationalisierung wird in Österreich auf europäischer Ebene durch eine Vielzahl an Instrumenten und Programmen gefördert. Uni- bi- und multilaterale Instrumente in der Forschungsförderung unterstützen internationale Forschungs- und Technologiekoperationen. Gemeinsam mit internationalen Mobilitätsprogrammen stellen sie damit auch ein wesentliches Element einer effizienten Internationalisierungsstrategie dar.

Für Kooperationen über Europa hinaus sind jedoch die bestehenden Fördermöglichkeiten beschränkt. Diese sollten intensiviert werden, denn eine enge Vernetzung ist für Österreich von großer Bedeutung, um wissenschaftliche Zusammenarbeit zu fördern, Wissenstransfer zu ermöglichen und an internationalen Initiativen, Forschungsinfrastrukturen und Programmen zu partizipieren.

Dazu wären:

- verstärkt bilaterale Kooperationsabkommen (Abkommen über wissenschaftlich-technische/technologische Zusammenarbeit) mit Ländern außerhalb des europäischen Raumes (Drittstaaten) abzuschließen und die Durchführung von Joint Calls im Wissenschafts- und Technologiebereich zu fördern.
- international ausgerichtete Förderprogramme und Beteiligungen an internationalen Einrichtungen verstärkt zu unterstützen, um weiterhin zielorientiert exzellente Forschung aus Österreich im internationalen Forschungsraum zu ermöglichen;
- vorhandene Programmformate für Länder außerhalb Europas auszubauen.